

Emscher Zeitung



Die „Emscher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Mittwoch's Emscher Sonntagsblatt“. — Abonnementspreis: Die Beträge über deren Raum 15 Mk. — Restanten 4 Mk. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund. Sincere et constant.

Abonnementspreis: Mark 1.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postämtern und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Eid. Bern: W. Walder, Bern. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Neudorf, Waane und Ferne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Bum Gelsenkirchener Bürger-Schützenfest 1884.

Schützen-Hymne.

Seid uns willkommen, Ihr lieben Gäste!
Grüß Euch und Heil zum fröhlichen Feste —
Freude sei Euer Panier! —
Einig, in wackerem, gastlichem Streben,
Euch von dem Guten das Beste zu geben,
Seht Ihr die Bürger allhier!

Flaggen und Fähnlein schmücken die Häuser,
Straßen und Plätze Gärten und Reiser —
Gaben aus Garten und Wald.
Und durch das farbigte Schaugepränge
Woget die festlich gekleidete Menge,
Drängt sich Jung und Alt!

Viel sind der Jahre dahingefchwunden,
Dieweil zuletzt solche Festesstunden
feierte diese Stadt.
Mönde sind erst dahingezogen,
Dieweil aufs neue darnach Verlangen
Mächtig gereizt sich hat.

Schalk.

Wol ist ja schwer jeder Anfang auf Erden,
Doch was erstrebt man, wir sahen es werden,
Machen ja viele Wenig ein Viel!
Einig und brüderlich, bis es gelungen,
Wurde in edlem Wettstreit gerungen,
Und erkämpft ist heute das Ziel!

Ruft es hinaus nun, ihr Jubellänge,
Kündet der Welt es, ihr Festgesänge:
Brüder wollen wir sein!
Daß uns're Feier mög' Anlaß geben,
Bürgers Gemeinfinn zu beleben,
Lasset ein Hoch uns ihr weihn!

Auf denn, Ihr fröhlichen, wackeren Jecher,
füllt bis zum Rande die schäumenden Becher,
Alle, ja all' kommt zu Haus!
Die Pfropfen laßt knallen, die Gläser klingen,
Und bis zum Himmel den Jubelruf dringen:
Gelsenkirchen „Glück auf!“

Emil Root.

Heil heut' dem Schützenbund,
In schöner festes-Stund:
Dem Schützen Heil!
Frohfinn sei ihm geweiht,
Einigkeit allezeit
Krone des festes Glanz.
Dem Schützen Heil!

Heil heut' dem Damenslor,
Es bringt der Schützen Corps
Den Damen Heil!
Lieblich und süß und mild,
Herrlich des Nestars Bild:
Dann winkt zu flotten Tanz:
Den Damen Heil!

Heil heut' dem Königspaar,
Heut' und im nächsten Jahr:
Dem Paare Heil!

Gelsenkirchen.

Schüge mit weiser Hand
Der Glieder festes Band,
In Huld regiere ganz,
Dem Paare Heil!

Heil heut' dem Festtag,
fort alle Müß' und Plag!
Dem Festtag Heil!
Halt, Schütz, das Glas bereit:
Wer fehlt — gleich verzeiht;
So blüht in hehrem Kranz
Dem Festtag Heil!

Heil, jetzt und allezeit
Dir, Deutschlands Kaiser, heut!
Gott schirme dich!
„Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns,
Gründen des Herrschers Thron.“
Dir Wilhelm Heil!

F. D.

1881 und 1884.

Die große Schlacht, welche die freisinnige Partei dem Reichstanzler in Sachen der Dampfer-Subvention angeboten hatte, ist so vollständig verloren gegangen, daß es begreiflich erscheint, wenn die Oppositions-Presse sich wieder auf den kleinen Krieg gegen die Volkstheil verlegt, der sie im großen und ganzen nichts anhaben vermag. — Die alten, hundert mal erhobenen Beschwerden über Verleumdung der „unentbehrlichen“ Lebensbedürfnisse, über Zunahme der öffentlichen Lasten, einseitige Begünstigung der Interessen der Großgrundbesitzer u. s. w. sollen dazu beitragen, böses Blut zu machen und die Mißgriffe in Vergessenheit zu bringen, durch welche die Herren Richter, Richter und Genossen sich um die Günst eines großen Theils ihrer ehemaligen Freunde gebracht haben. Selbst so fern abliegende Dinge, wie die Ausweisung einer Anzahl in Berlin anwesender Russen müßten den Stoff zu Zeitungs-artikeln hergeben, mit deren Hilfe man den ungünstigen Eindruck der letzten freisinnigen „Thesen“ zu verwischen sucht. Künstlich und absichtlich soll die öffentliche Meinung von den Dingen abgelenkt werden, auf welche es wirklich ankommt und die den wahren Maßstab für die Beurteilung dessen abgeben, was während der letzten Legislaturperiode geleistet und gefördert worden ist.

Vergebliche Mühe! Die bloße Erinnerung daran, wie die Verhältnisse vor drei Jahren lagen und wie sie gegenwärtig liegen, muß für alle mit leidlichem Gedächtnis begabte Deutsche dazu ausreichen, sich über den Weg klar zu werden, der

weiter zu gehen ist. Von den Vorherfagungen, mit denen die Gegner im Herbst 1881 in den Kampf zogen, hat sich keine einzige erfüllt, während die Verprechungen der damals gehaltenen Thronrede ihrem entscheidenden Theile nach in Ausführung gebracht worden sind.

Zwei Dinge waren es, welche zur Zeit der letzten Reichstagswahlen alle Gemüther beschäftigten: die wirtschaftliche Lage und die in der kaiserlichen Botschaft enthaltene Ankündigung der Socialreform. Die ihr im Herbst 1881 zugefallenen Stimmen hatte die fortschrittliche Opposition der weit verbreiteten und absichtlich genährten Besorgnis vor ungünstigen Wirkungen des neuen Zolltarifs und der Furcht vor sogenannten „socialistischen Experimenten“ zu danken gehabt. Die einen wie die anderen Befürchtungen sind so vollständig widerlegt worden, daß von ihnen nicht mehr die Rede ist, und daß man dritte Dinge herbeiziehen muß, um überhaupt noch scheitern und verdrängen zu können. Von Jahr zu Jahr haben die Verhältnisse der deutschen Industrie sich gebessert, die Arbeits-gelegenheiten sich vermehrt — die Preise für die unentbehrlichen Lebensmittel aber sind nicht gewachsen. Es ist der thatsächliche Beweis geführt worden, daß die Interessen der verschiedenen Berufsstände mit einander in Einklang gebracht werden können und daß denselben durch ein umsichtig geleitetes nationales Wirtschaftssystem ungleich wirksamer geholfen werden kann, als durch die Politik des planlosen „Gehenslassens“, das uns an den Rand des Bankrotts geführt hatte. Auf socialpolitischem Gebiete aber sind zwei Maßregeln

durchgeführt worden, die die Bewunderung der gesamten gebildeten Welt auf sich gezogen haben, ohne daß gewaltsame Eingriffe in die bestehenden Verhältnisse auch nur von den leidenschaftlichsten Gegnern behauptet werden konnten. Auch die dem Krankenversicherungs- und Unfallversicherungsge- setze abgeneigten Parteien sind für die gemachten Vorschläge gewonnen — und davon überzeugt worden, daß den berechtigten Forderungen des Arbeiterstandes auf der Grundlage der gegebenen Verhältnisse geholfen werden könne. Diefelbe nationalliberale Partei, die bei Beginn der Session eine höchst reservirte Stellung einnahm und von der man vielfach annahm, sie werde mit den ehe-maligen secessionistischen Freunden gemeinsame Sache machen, hat an dem Zustandekommen der wichtigen Reformgesetze so erheblichen Anteil genommen, die Vorzüge derselben so einsichtig zu schätzen gewußt, daß sie heute auf der Seite derjenigen steht, die das in der kaiserlichen Botschaft angekündigte Werk weiterzuführen und an der Förderung des gesellschaftlichen Friedens positiven Anteil nehmen. Dem politischen Erfolge hat sich ein großer moralischer Erfolg ebenbürtig an die Seite gestellt.

„An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen.“ Diese Früchte liegen so deutlich zu Tage, daß sie mit Händen gegriffen werden können und daß sie sich auch bei dem besten, von den „Freisinnigen“ redlich bethätigten Willen nicht mehr ignoriren lassen.

* Die Wandelbarkeit des Kölner Weltblattes.

Für die bevorstehende Wahlbewegung ist die Stellung der Parteien noch immer nicht völlig geklärt. Die „Köln. Zig.“ hat das zweifelhafte Verdienst, über die Stellung der Nationalliberalen wieder Verwirrung angerichtet zu haben. Sie schreibt: „Wir bleiben gegen das Centrum und einen äußersten Flügel der Agrarier durchaus dabei, daß alle corporative Selbstverwaltung festgehalten werden muß, innerhalb der durch parlamentarische Gesetzgebung ihr zu ziehenden Grenzen und unter gesetzlich geregelter Oberaufsicht der parlamentarisch-verantwortlichen obersten Staatsverwaltung, welcher es obliegt, die Freiheit aller wettkämpfenden Körperschaften nebeneinander und die Corporationsmitglieder gegen Uebergriffe der Corporationsvorstände wirksam zu schützen. In letztgenannter Beziehung werden wir im Parla- mente immer Schulter an Schulter stehen mit dem gemäßigteren Theile der Deutschfreisinnigen, und werden uns — wenigstens bei Stichwahlen — gemeinsam schlagen gegen Centrum und agrarische Hochconservative. Wir mögen nicht zweifeln, daß auch der Kern der Deutschfreisinnigen, soweit derselbe einer unfruchtbaren unbedingten Oppositions-politik unter Richter doch innerlich abgeneigt ist, zu solchem bedingten, auf die Stichwahlen be- schränkten Wahlcartell mit unsern Freunden ver- ständigerweise sich gleich uns verpflichtet fühlen wird.“ Die „Kölnerin“, die offenbar nichts gelernt und alles vergessen hat, schlägt also hier

Ein gemüthlicher Hauswirt.

9) Humoristische Erzählung von J. Krüger.

Die wahre Liebe giebt dem Herzen in der höchsten Gefahr auch höchsten Mut; das war auch bei Rosa der Fall.

„Du irrst Dich, Mama,“ versetzte sie. „Herr Bernhard Hobe ist kein Verführer, sondern in allen Ehren in einem Manufacturwarengeschäft angestellt. Er ist ein braver, recht geschaffener junger Mann, der mich liebt und mich heiraten will.“

Frau Schulze lachte laut auf.

„Dich heiraten? Der Mosje! Ei, das glaube ich!“

„Ja, Mama, der Vater hat bereits in unsere Heirat gewilligt, und wenn Du Deine Rosa eben so lieb hast, wie sie Dich, so folgst Du gewiß seinem Beispiel.“

„Nie und nimmer!“ rief die zornige Frau. „Was Deine Heirat betrifft, hat Dein Vater gar nichts davon zu reden. Ich habe schon eine Partie für Dich im Auge. Ein reicher, angesehener, junger Mann wird in den nächsten Tagen bei mir um Dich anhalten, und wehe Dir, wenn Du Dich auf die Hinterbeine stellst! Ich, marsch ins Haus, und Sie Herr Hobe, verlassen sogleich den Garten!“

Der junge Mann verbeugte sich stumm und gehorchte.

„Denke daran, was ich Dir gesagt habe, mein Bernhard,“ rief Rosa ihm nach. „Mein Vater wird uns nicht im Stich lassen!“

„Daß das doch geschieht, darauf magst Du bauen, Du Ungeratene!“ versetzte Frau Schulze,

indem sie ihre Tochter vor sich her ins Haus trieb. „Ich habe Deinem Vater in allem, was er bis jetzt that, den Willen gelassen; hierin aber will ich den meinen haben.“

Wahrscheinlich hatte Frau Schulze ihrem Manne, wie sie dachte, noch denselben Abend erklärt, daß sie bei der Verheirathung ihrer Kinder das erste Wort zu sprechen habe, wenn nicht ihr Gatte, seit der Tod seines Vaters in Batavia ihm zu einem neuen, beglückten Leben angeschlossen, sich einem anständigen Bürgerclub angeschlossen haben würde, der in der Woche an einem bestimmten Tag eine lustige Sitzung hielt. Heute war gerade dieser Tag. Schulze hatte sich schon um sieben Uhr zu seinen neuen Freunden begeben und war gewohnt, erst gegen Mitternacht zu Hause die Ruhe zu suchen. Für heute mußte Frau Schulze also die Strafpredigt, die sie ihrem Manne mit stark beweglicher Zunge halten wollte, verschieben, aber am nächsten Morgen wollte sie ihm doppelt die Leiden lesen.

Im Character und in den Gesinnungen des gutmüthigen Schulze hatte, seit ihm der große Reichthum zuteil geworden, doch keine Wandlung stattgefunden. Mit seiner Frau stand es nicht so. Seit sie Hausbesitzerin geworden, war der Dämon einer an Lächerlichkeit grenzenden Vornehmheit bei ihr eingezogen, und verschleierte andere Bürgerfrauen von ähnlicher Wohlhabenheit, mit denen sie in letzterer Zeit bekannt und vertraut geworden, hatten die schwache Frau darin bekräftigt. Einer ihrer Lieblingsgedanken war, ihre Tochter Rosa baldmöglichst unter eine möglichst glänzende Haube zu bringen und auch ihrem Sohne eine reiche Frau zu verschaffen. Sie hatte sich auch

schon nach solchen vorteilhaften Partien angelegentlich umgesehen und glaubte, sie gefunden zu haben.

Eine ihrer neuen Freundinnen, mit denen sie beim Kaffeelächeln zusammentraf, die Witwe eines reichen Brauers, besaß einen einzigen Sohn, der schon geraume Zeit das heimatliche Alter erreicht hatte. Das Aeußere des Herrn Jakob Anorbe war nicht geradezu unangenehm, aber seine Manieren waren ungehobelt und er paßte so wenig zu der zarten, anmutigen Rosa, wie ein Zulu- taster zu einer fein erzogenen Europäerin. Was ihn aber dennoch in den Augen der Rentiersfrau für ihre Tochter begehrenswert machte, waren die Geldsäckel, die sein verstorbener Vater aus Malz und Hopfen an den Tag gefördert hatte. Dazu stand er als Geschäftsmann im gutem Rufe. Seit er die Brauerin selbständig angehtreten, hatte dieselbe sich noch gehoben und es war alle Aus- sicht vorhanden, daß sich das von seinem Vater ererbte Vermögen noch verdoppeln werde.

Frau Schulze und Frau Anorbe waren in dieser Angelegenheit denn auch bald handelseins geworden. Erstere hatte ihre Tochter nach Kräften herausgestrichen, wobei ihr die Mutterliebe die glänzendsten Farben geliehen, und die Brauerswitwe meinte, ihr Sohn Jakob sei ein junger Mann, für den selbst eine Prinzessin nicht zu kostbar wäre.

Gesehen hatten die jungen Leute einander noch nicht, aber es war zwischen den beiden Frauen die Verabredung getroffen worden, daß beide in den nächsten Tagen sich gegenseitig vorgestellt werden sollten.

Dieser Heirathsplan der Frau Schulze, mit

dem sich auch ein ähnlicher für ihren Sohn Karl verband, war nun durch Rosas Liebe zu dem armen Bernhard Hobe in unerhörter Weise durch- kreuzt worden. Aber ihn aufzugeben, fiel Frau Schulze nicht ein; sie war vielmehr fest ent- schlossen, ihn um jeden Preis durchzusetzen.

Am anderen Morgen, als Schulze mit seiner Frau und Karl den Kaffee einnahm, befand Rosa sich noch auf ihrem Zimmer.

„Warum kommt die Kleine nicht auch zum Kaffee?“ fragte Schulze. „Sollte sie krank sein? Gehe, Karl, und schicke die Dörthe oder das an- dere Hausmädchen zu ihr hinauf.“

„Ist nicht nötig,“ versetzte Frau Sophie kurz. „Es fehlt ihr nichts, aber sie fürchtet sich, vor ihrer Mutter zu erscheinen, das ungeratene Geschöpf.“

Der sanfte Heinrich blinnte verwundert auf. „Ungeratenes Geschöpf? Meine und Deine Tochter, liebe Sophie? Ich denke, sie ist so wohl- geraten, wie irgend eine Hauswirtschöpfung in der ganzen Stadt.“

Jetzt hielt Frau Schulze nicht länger an sich. Harklein erfuhr ihr Mann, was sich am Abend vorher „scandalöses“ in der Lindenlaube zu- getragen habe.

„Und jetzt verlange ich von Dir,“ schloß sie mit Nachdruck, „daß Du ihre Liebchaft mit dem Aelteren nicht billigt und mit Deiner Frau übereinstimmst. Sie soll den Mann heiraten, den ihre Mutter für sie ausgesucht hat und keinen anderen.“

„Wie, Du hast schon einen für sie auf dem Rohre?“ fragte Schulze mit sichtbar Verlegenheit. „Versteht sich, und was für einen, einen wahren Goldfisch!“

den Freisinnigen ein Wahlcartell gegen Centrum und Conservativen vor, denselben Freisinnigen, die sich mit dem Centrum zur Vernichtung aller gemäßigten Richtungen verbinden. Die „Kölnische“ wird von den Freisinnigen ob ihrer Offerte ausgelacht und verspottet, was sie sich wahrlich noch zur besonderen Ehre anrechnen wird. Die „Köln. Ztg.“ sagt: „Das vom Standpunkte der „Köln. Ztg.“ vielleicht gutgemeinte Wahlcartell hat leider einen Fehler, und das ist der, daß mit ihm nichts anfangen ist. Der Verfasser unterscheidet innerhalb der Deutschfreisinnigen Schafe und Böcke; wir fürchten aber sehr, daß der „Köln. Z.“ auf die Schafe sich nicht werden von den Böcken sondern lassen wollen und umgekehrt. Und dieselbe Scheidung will der Autor dieses Programms unter den Conservativen vorgenommen wissen. Wer ist agrarischer Hochconservativer, wer nicht? Diese letztere Frage möchten wir auch aufwerfen. Will die „Köln. Ztg.“ diejenigen ihrer Parteigenossen bedauern, welche die Interessen der Landwirtschaft in gleichem Maße gewahrt wissen wollen? Der Versuch der „Kölnischen“, die Freisinnigen wieder in zwei Fraktionen auseinander zu schlagen, wird schwerlich gelingen. Die Richter und Bamberger preist, so müssen die übrigen tanzen. Das hat doch die verflochtene Gession gesagt. Die Sache liegt einfach so: Wollen die Nationalen die Socialreform, dann dürfen sie unter keinen Umständen einen „Freisinnigen“ unterstützen, denn die Freisinnigen stimmen geschlossen gegen jede social-reformatorische Vorlage, welche vom Fürsten Bismarck kommt. Der „agrarische Hochconservativ“ stimmt dafür, folglich ist ihm vor den „Freisinnigen“, möge derselbe nun in Wasser- oder in Luftschiffen auftreten, den Vorzug zu geben. Wollen die Nationalalliberalen, daß die zum Schutz der nationalen Arbeit getroffenen Maßregeln auch fernerhin in wohlthätiger Wirkung bleiben? Wollen sie, daß das Absatzgebiet deutscher Waren im Auslande erweitert und daß Deutschland eine vorzügliche Colonialpolitik betreibe? Wollen sie, daß unsere Wehrkraft erhalten bleibe, daß wir gegen äußere und innere Feinde, gegen mißgünstige Nachbarn und Socialrevolutionäre stetig gerüstet sind? Dann dürfen sie keinen „Freisinnigen“ bei der Wahl unterstützen, denn diese werden sie nie an ihrer Seite finden, wenn es sich darum handelt, im vorstehenden Sinne zu wirken und zu schaffen. Den „agrarischen Hochconservativen“ werden sie dann aber neben sich haben. Man möge sich doch endlich einmal daran gewöhnen, praktische Politik zu treiben und die Gefühlsduselei bei Seite lassen. Es mag ja sein, daß Herr v. Stauffenberg persönlich ein sehr lebenswürdiger Mann ist, aber er gehört doch der principiellen Opposition an, er geht mit Richtern durch die dicken und dünnen, er stimmt gegen jede sociale und wirtschaftliche Reform — kann da noch ein Zweifel obwalten, daß Herr von Stauffenberg für Leute, welche der Bismarck'schen Social-Wirtschafts- und Colonialpolitik zuneigen, überhaupt nicht in Betracht kommen kann?

Zur Wahlbewegung.

* Barmen, 6. August. Zur Candidatur Dr. Fabri schreibt man der „Volkzeitung“ aus dem Wuppertal: Die hiesigen Christlichsocialen haben an den gemeinsamen Candidaten der Conservativen und Nationalalliberalen, den Herrn Missionsinspector a. D. Dr. Fabri, sieben Fragen gerichtet, die sich auf seine Stellung zu den Hauptfragen des politischen Lebens beziehen. Derselbe ist in „befriedigender Weise“ beantwortet worden. Die Hauptfrage bezieht sich auf die Stellung des Candidaten zur Gewerbefreiheit. Derselbe erklärt sich gegen dieselbe.

* Wie der „Magd. Ztg.“ aus Koburg gemeldet wird, ist, nachdem Professor Rommelt auf eine Wiederwahl verzichtet hat, Herr Richter von deutschfreisinniger Seite die Candidatur für Koburg angeboten und von ihm angenommen worden. Inzwischen hat sich aber auch ein nationalliberaler Verein hier gebildet, der seine Thätigkeit damit begonnen, in einer großen Versammlung am 3. d. M. einen Vortrag des Professors Dr. Delbrück-Jena über „die gegenwärtige Stellung des Nationalalliberalismus“ entgegen zu nehmen. Herr Dr. Delbrück hat seine Aufgabe in glänzender Rede gelöst und fand reichen Beifall.

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 8. August. Der Kaiser ist heute früh wohlbehalten in Babelsberg eingetroffen, wohin ihm der Hofmarschall Graf v. Perponcher, Generalleutnant v. Albedyll und Leibarzt Dr. v. Lauer folgten, während die andern Herren des Gefolges direct von Großbeeren nach Berlin weiterfuhr. Der Chef des Civilcabinetts, Herr v. Wilmowsky hatte sich schon in Leipzig zu einer 14tägigen Urlaubsreise vom Kaiser verabschiedet. Auf dem Bahnhofe Großbeeren wurde der Kaiser festlich empfangen und von den Prinzen Wilhelm und Heinrich sowie im Auftrage des Jaren vom Fürsten Dolgoruki begrüßt. Der hohe Herr sah ungemein rüstig und munter aus. Der Aufenthalt des Kaisers in Babelsberg dürfte voraussichtlich bis Anfang September dauern.

* Der Großherzog und die Großherzogin von Baden kehren nächste Woche über Kopenhagen nach Deutschland zurück. In Kopenhagen gedenken sie der königl. schwedischen Familie einen Besuch abzustatten.

* Der österreichische Kronprinz wird, einer Einladung unseres Kaisers folgend, im October den großen Hofjagden in Ostfriesland betheiligen.

* Wie in Marinekreisen verlautet, hat der Reichskanzler Fürst Bismarck sich in energischer

Weise der Oesterreicher Firma „Nabien“ angenommen, deren Privatstatter von englischen Fischern ausgeraubt worden. Der Reichskanzler soll nicht allein in dieser Angelegenheit eine erste Note nach London gerichtet, sondern auch directe Weisung an die kaiserliche Admiralität erteilt haben, insofern welche diese das Wilhelmshafener Stationscommando angewiesen hat, schleinige maritime Maßregeln zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit zu ergreifen.

* Privat-Nachrichten der „Köln. Ztg.“ aus Berlin zufolge ist dem deutschen Botschafter in London, Grafen Münster, die Weisung erteilt worden, bei Lord Granville Erklärungen einzuziehen, wann endlich die Entschädigungen für das Bombardement von Alexandrien gezahlt werden sollen. Frankreich werde die gleiche Anfrage stellen, so daß auch in diesem Punkte die deutsche und die französische Regierung England gegenüber denselben Standpunkt einnehmen.

* Die „Nat.-Ztg.“ vernimmt zuverlässig, daß der Bericht eines Mitarbeiters des „Hamb. Correspond.“ über eine Unterredung mit dem preussischen Gesandten beim Vatican Herr v. Schlözer die Auffassung des Genannten vom Stande der Verhandlungen und von der Tendenz der Curie bei denselben zutreffend wiedergegeben hat. — Die „Nat.-Ztg.“ äußert sich hierüber: Der Bericht des „Hamb. Correspond.“ über die Unterredungen des Herrn von Schlözer, welchen die „Kreuzzeitg.“ ihrer conservativ-clericalen Wahlstaffel zu Liebe als eine national-liberale Erfindung hinzustellen versuchte, scheint seinem Hauptinhalte nach volle Bestätigung zu finden. Danach würde man annehmen dürfen, daß die Verhandlungen mit Rom abgebrochen sind. Gewisse äußere Anzeichen deuten darauf, daß die Regierung sie nicht wieder aufnehmen, sondern den von Herrn v. Goltz bei Beratung der letzten kirchenpolitischen Novelle in Aussicht gestellten Weg der einseitigen staatlichen Regelung zu beschreiten gedenkt. Bemerkenswert ist, daß der „Moniteur de Rome“ hiergegen Verwahrung einlegt und erklärt, daß „auf dieser Basis der Friede niemals geschlossen werden kann.“ Unter solchen Umständen gewinnen die Verhandlungen der Fudbaer-Bischöfs-Conferenz ein ganz besonderes Interesse.

* Das ungarische Blatt „Nemzet“, welches als officiöses gilt, meldet, daß das deutsch-österreichische Bündnis bereits im vorigen Jahre auf weitere 6 Jahre, also bis zum Jahre 1890, verlängert worden sei.

* Heute früh 5 Uhr fand in Wien die Einbringung des Anarchisten Stellmacher statt. Bei der Verhandlung des letzten Urteils verweigerte der Delinquent, mit dem Fuße zornig kampfend, die Unterzeichnung des Protocolls. Geistlichen Aufbruch wies er unter nicht wiederzugebenden gemeinen Schimpereien zurück.

* Die Verhandlungen der französischen Nationalversammlung scheinen sich doch in die Länge ziehen zu sollen. Die Regierung hatte bekanntlich nur 3 bis 4 Tage in Aussicht genommen, es waren aber gestern schon 50 Redner eingetroffen und die Majorität ist gewillt, der Minorität bezüglich der Ausdehnung der Debatte möglichst nachzugeben. Andrieux, welcher augenblicklich Führer der gesamten Opposition ist, hat die Hoffnung geäußert, das Cabinet zum Sturze zu bringen.

* Die belgische Repräsentantenkammer begann gestern die Beratung der Vorlage über die Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen zum päpstlichen Stuhl, welche von Frère Urban und Dara bekräftigt wurde, während der Ministerpräsident Malon und Moreau für dieselbe eintraten. Die Beratung wurde schließlich auf heute vertagt. Als nach dem Schluß der Sitzung die Deputirten das Kammergebäude verließen, wurden die katholischen Deputirten von einer großen Volksmenge, die sich vor dem Gebäude angemeinelt hatte, mit Pfeifen und lärmenden Zurufen empfangen, ein anderer Teil der Volksmenge empfing die liberalen Deputirten mit Pfeifen und Schreien. Die Polizei gestreute die Menge und nahm mehrere Verhaftungen vor.

* In der belgischen Deputirtenkammer ist es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Liberalen und Clericalen gekommen. Nachdem nämlich die Minister und clericalen Deputirten beim Verlassen des Sitzungssaales mit Fischen und Schimpfworten empfangen worden waren, erklärte Minister Jacobs der Kammer, daß die Regierung zum Schutze des Parlaments die Arme requirirt habe. Provocatorisch sei jedoch, da der Communalrat sich für die Anklage verbürgt habe, davon Abstand genommen. Dieser Erklärung folgte eine stürmische Debatte. Dara brachte ein Tadelvotum ein, das jedoch abgelehnt wurde, während die von Rothomb beantragte zustimmende Tagesordnung angenommen wurde. Eine Interpellation Dara's über die Kirchhofgesetze wurde vom Justizminister beantwortet. Derselbe erklärte, daß nur mit seiner Zustimmung fortan Klage erhoben werde. Die Linke protestirte dagegen. Dara rief, das ist eine Infamie, ein jesuitischer Staatsstreich. Ein großer Tumult entstand und schließlich verließen alle Minister den Saal. Trotz der Absperrung des Nationalpalastes fanden wieder Manifestationen statt, denen Verhaftungen folgten. Die Fortsetzung der Beratung der Vorlage über die Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen zum päpstlichen Stuhl ist auf heute vertagt.

* Der frühere portugiesische Minister Serpa de Bimontel, welcher jüngst in Berlin weilte, soll im Auftrage der portugiesischen Regierung eine Konferenz über die Frage wegen des Gebiets der Congo-Einigung angeregt haben. Es wird

indef berichtet, daß diese Anregung hier keinen Erfolg gehabt habe.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 9. Aug. Das Mitglieder-verzeichnis des hiesigen Schützen-Corps weist heute annähernd 1100 Mitglieder auf. — Eine Schützen-medaille „Zur Erinnerung an das Gelsenkirchener Bürger-Schützenfest“ hat der Herr Goldarbeiter Majer angeschafft und soll zu 35 Pfg. auf dem Festplatze verkauft werden.

* Die Maininger Polizeiverwaltung hat die folgende beachtenswerte Verfügung unterm 4. August an die Schutzmännerschaft bezüglich des Verfahrens bei Constatirung leichter Uebertretungen erlassen. Diese Verfügung hat nach dem „Mainzer Journal“ folgenden Wortlaut: „Da in letzter Zeit wiederholt die unangenehme Wahrnehmung gemacht wurde, daß Schutzmänner gegen hiesige Bürger wegen geringfügiger Uebertretungen Strafanzeigen einreichten, ohne dieselben zuvor auf die Gesehwidrigkeiten aufmerksam zu machen resp. in tactvoller Weise zur Beseitigung derselben aufzufordern, wird die Schutzmännerschaft daran erinnert, daß sie zum Schutze der Bürger und zur Verhütung strafbarer Handlungen und Uebertretungen berufen ist und die Pflicht hat, wo sie solche Uebertretungen wahrnimmt, zunächst den Betreffenden in höflicher Weise darauf aufmerksam zu machen und zur Beseitigung derselben anzuweisen; nur dann, wenn der Aufforderung abschlägig oder ohne zwingende Gründe nicht entsprochen wird, haben die Schutzmänner Anzeige zu erstatten. Stets soll die Schutzmännerschaft eingedenk sein, daß sie zum Schutze des Bürgers berufen ist, und daher zunächst ihr Augenmerk auf die Beseitigung solcher Mißstände und Gesehwidrigkeiten richten, welche in der That die Bürger belästigen, und nicht bei der Constatirung geringfügiger Uebertretungen die Ermittlung wichtigerer Strahandlungen außer Acht lassen.“

* Während der letzten schweren Gewitter, welche in vergangener Woche über unsere Provinz sich entluden, sollen in Westfalen mehr als 50 Brände (meist auf Bauernhöfen) durch Blitzschlag verursacht worden sein.

* Sanitätsmaßregel. Das Oberbergamt in Dortmund hat an die ihm unterstellten Zechen folgendes Circular versandt: „Mit Rücksicht auf die Annäherung der Cholera ersuchen wir Sie schon jetzt, diejenigen Vorkehrungsmaßregeln ins Auge zu fassen und vorzubereiten, welche geeignet erscheinen, dem Auftreten der Cholera, bezüglich der Verbreitung derselben innerhalb der Belegschaft der Zeche . . . in wirksamster Weise vorzubeugen. Sie wollen daher schon jetzt sich mit den erforderlichen Desinfectionsmitteln versehen und auch schon jetzt sich bemühen, die Luft in den unterirdischen Grubenräumen, namentlich aber auch in der Nähe der ober- und unterirdischen Latrinen-Vorrichtungen durch häufige Reinigung, Auswechslung und Desinfection der letzteren von gesundheitsgefährlichen Stoffen und krankheitsregenden Keimen möglichst zu befreien und rein zu erhalten; endlich aber auch durch ausreichende Ventilation auf möglichste Reinigung der Luft hinzuwirken. — Sollte sich ein Cholerafall ereignen, so erwarten wir sofortige Anzeige.“

* Schalke, 9. August. Einem Bewohner der Friedrichstraße wurden in letzter Zeit wiederholt Fenster Scheiben eingeworfen. Der Verdacht der Thäterschaft fiel auf die Kockgänger des Nachbarhauses; ja, das Dienstmädchen des Beschädigten mußte denselben geschickt auf einen bestimmten unter diesen Kockgängern zu lenken. Doch, o Wunder! gestern Morgen entpuppte sich die Schöne selbst als die Thäterin, seiner eigenen Herrschaft die Scheiben zu zertrümmern — sonderbares Vergnügen, das!

* Ein Dienstmädchen in Bochum, ihren neuen Dienst antretend, erwiderte auf die Frage der Hausfrau, ob die frühere Herrschaft auch Kinder gehabt, bezw. ob sie mit solchen umzugehen verstehe, in naiver Ausdrucksweise: „Nä, Kinner harr'n se nich, oower twäi Schwäne un fiev Kockgänger.“

* In Dortmund, im kölnischen Hofe, hat sich ein Verein „Creditreform“ constituirt.

* Aus Künigshausen wird geschrieben: Vor einigen Tagen wurde in der Gemeinde Steppenrade die Leiche eines Schulknaben ausgegraben; die Obduction soll ergeben haben, daß der Tod infolge Mißhandlung seitens des Lehrers eingetreten. Der Lehrer G. ist, wie der „Westf. Merkur“ meldet, flüchtig, wodurch der Verdacht der Schuld verstärkt wird.

* Während am Rhein jeder Ort höchstens ein Schützenfest hat, feiert Münster deren rund 90, indem fast jede Straße und Handwerker-Innung ihr besonderes Schützenfest in Scene setzt. So waren deren am verflochtenen Montag sechs Stück! In Minden rückte die Artillerie per Bahn, von Wesel kommend, woselbst sie zur Schießübung gewesen war, wieder ein. Am 20. d. M. wird die Infanterie ausrücken, zunächst zum Brigadegeneralen und dann zum Manöver, und am 27. rückt auch die Artillerie wieder aus, um sich nach Düsseldorf zum Manöver zu begeben.

* In Duisburg fielen bei der jüngst gethätigten Wahl eines neuen Pfarrers an Stelle des am 9. October v. J. verstorbenen Pfarrers Ohlshues von 81 abgegebenen Stimmen 41 auf Herrn Pfarrer Böhr in Calcar; 40 auf Herrn Pfarrer Kade in Kappel, Fürstentum Lippe, ersterer ist demnach mit einer Mehrheit von einer Stimme gewählt.

* In Grefeld hatten sich eine Anzahl ultramontaner Familienväter, deren Kinder die einzige dort noch bestehende Simultanschule am Rath besuchten, zu Anfang dieses Jahres an die Kollatur in Düsseldorf mit einer Beschwerde gewendet,

wonach an dieser Schule ein Lehrer Namens Gries thätig sei, der das Schamgefühl der Kinder seiner Klasse, Knaben und Mädchen von 10—12 Jahren, in der gröblichsten Weise verletze und dessen Entfernung sie deshalb verlangten. Die Regierung zu Düsseldorf antwortete darauf, daß sie hinsichtlich des in der Eingabe erwähnten Vorganges Remede habe eintreten lassen, dagegen sich nicht in der Lage sehe, die beantragte Verlegung des Lehrers eintreten zu lassen. Die erwähnten katholischen Familienväter wandten sich darauf an das Kultusministerium, doch ist ihnen von dort ein die Antwort der Düsseldorf'schen Regierung durchaus billigernde abschläglicher Bescheid zuteil geworden. Die Anstrengungen, welche die Ultramontanen machen, den betreffenden Lehrer von der Schule zu verdrängen, erklären sich wol hauptsächlich daraus, daß derselbe Protestant ist.

* Die „Elberfelder Ztg.“ signalisirt die bevorstehende Einrichtung von Schnellzügen auf der Berg.-Märkischen Linie Duisburg-Mülheim-Dortmund. Die betreffenden Züge schließen sich in Duisburg an Elzige M.-Gladbach-Grefeld-Uerdingen-Rheinhausen-Duisburg an und treffen, via Mülheim a. d. R.-Essen-Steele-Bochum-Marten laubend, in Dortmund auf die Schnellzüge der Köln-Duisburg-Dortmund-Berliner Linie. Die Einrichtung soll am 15. October ins Leben treten.

Harmlose Sonntagsplauderei.

(Kleine Umschau.)



Gelsenkirchen, 9. August. Die Zeit der heißen Eintracht, der süßen Liebe scheint seit den jüngst verlebten acht Tagen in unsern Städtchen vollständig eingezogen zu sein. Kein Leid, kein Schmerz wird mehr sein unter den Brüdern und Schwestern des Herrn, fintelmal das Geliebte bei der Grund-

steinlegung zum Synagogenbau und das erwünschte Gelübnis auf Althofs Ader, bei Gelegenheit der Ordensverteilung an die Schützen laut hinaus in die freie Gottesnatur gedungen ist. Ein freudvolles Hallelujah wird erschallen und das Vaterland ist gerettet! — „Dieer Stein, den wir als Denkmal errichtet haben, möge er ein Gotteshaus, eine Stätte der Eintracht, des Friedens und der Liebe werden.“ sagte der Herr Cultusbeamte bei den ersten drei Hammerschlägen zur Grundsteinlegung der Synagoge und der Herr Bürgermeister fügte die wunderhübschen Worte: „Ich wünsche den Gliedern der israelitischen Gemeinde die Tugenden des alten auserwählten israelitischen Volkes, Vaterlandsliebe, Gottvertrauen, Gattensliebe, treue Eltern- und Kindesliebe hinzu.“

— Auf dem Ordensfeste wünschte der letztere, daß „nach all den Tages- und Nachtfestungen, welche hätten stattfinden müssen, um ein solches Bürgerschützenfest zustande zu bringen, durch das Fest das Band der Eintracht und Liebe zwischen allen Bürgern fester geknüpft werde und aller Parteilichkeit Schwinde. So steht's, im Münster.“ — Ein herrlicher, ein köstlicher Gedanke! Wer wollte dem nicht zustimmen! So sind wir an der Wiegegeburt der Bürger unseres Städtchens angelangt. Die alten Sünden werden in die Kumpellammer der Vergangenheit geschwiffen und da wog's einer „Anappersmann oder Ritt zu schunden in diesen Tauch“, den Becher voll Barmut aufzuheben! Mit aufrichtiger Liebe soll jederselt das Horn vollgefüllt als Schwert des Demokles hängen, wothinwollt dem entgegenkommenden Herzen, über das es sich ergießt. Gewiß sind alle Ordensleute der Verleihung würdige Kämpfe, so daß auch hier das bekannte Sprichwort: „dem Verdienste seine Krone“ zur Geltung kommt. — Hiermit mag unser „Liebe“kapitel für heute geschlossen sein, welchem nur noch anzuhängen wäre, daß man in „loyaler“ Weise die Gensler-Zeitung mit der großen Schützenfest-Anzeige für die Freitag's-Nummer nicht beachtet hat, obgleich die beschafften Abzüge bereits am Donnerstag Abend in den Händen der Vorstandsmittelglieder befunden haben. Das soll uns aber nicht hindern, dem Gelingen des Festes in jeder Weise, selbst für den Fall, daß sich die „G. Z.“ aus Liebe zur Sache den Spatz gemacht hat, diese Anzeige früher zu veröffentlichen, als der Auftrag gelaufen haben mag, die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Was thut man nicht aus Liebe!

Vermischtes.

* (Ein Portrait Bismarck's für den Papst.) Es ist bekannt, daß Franz Venbach den Papst Leo XIII. gemalt hat. An diese bekannte Thatsache knüpft nun der „B. B. C.“ folgende, etwas unwahrscheinlich klingende Mitteilung: Als das Bild fertig war, drückte der Papst dem Maler seine außerordentliche Zufriedenheit aus und bat ihn, in seinem Auftrage noch ein weiteres Portrait zu malen, das Portrait des — Reichskanzlers Fürsten Bismarck. Franz Venbach hat sich brieflich an den Grafen Wilhelm Bismarck gewendet mit der Bitte, der Graf möge seinem Vater den Wunsch des Papstes vortragen und anfragen, ob und wann der Fürst geneigt sei, ihm, Venbach, einige male zu dem neuen Bildnis zu fügen.

* (Fremdenbuchbühnen.) Die Breslauer Ztg. teilt aus einem schlesischen Fremdenbuch die folgende Hundstagsauszeichnung mit: „Wenn ich denke, daß das Denken der Gedanken ohne Gedanken gleich sein soll dem Denken der Gedanken mit Gedanken, so komme ich bei dem Denken der Gedanken mit Gedanken auf den Gedanken, daß das Denken der Gedanken ohne Gedanken mit seinem Gedanken mit dem Denken der Gedanken mit Gedanken zu vergleichen ist.“ . . . Der Satz eignet sich außerordentlich zum Auswendiglernen.

Gottesdienst der evangel. G.

Gelsenkirchen. Sonntag, den 10. Aug. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigt 10 Uhr. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigt 10 Uhr. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigt 10 Uhr.

Gottesdienst der evangel. G.

Gelsenkirchen. Sonntag, den 10. Aug. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigt 10 Uhr. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigt 10 Uhr. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigt 10 Uhr.

Evangelische Kirche

Gelsenkirchen. Sonntag, den 10. Aug. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigt 10 Uhr. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigt 10 Uhr. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigt 10 Uhr.

Haferfrucht-De

Auf Steffingshof. Braubauer'sche Mühle. Morgen aufste. ender. O. zusammen oder geteilt. O. Credit gegen Bürgschaft. Hand ankaufen. Reflektionen wollen si. melden.

Gelsenkirchen. M. 2

Erdarbei

Die Zeche Con. tion in Schal. größere Erdarbe. vergebend. Infor. find beim Baufül. Zeche von 9 bis einzusehen und m. ferten bis zum 15. eingereicht sein.

Dr. Schre

Spezialarzt f. Haut- und Geschl. Bochum, August.

Ein braver

von 14-15 Jahren, Verächtilung erhalten. Druckeri d. Ztg.

Züchtige

Erdarbei

erfucht.

A. Aufse, Gelse

Ein ordentliches

Mädchen 15

liden Arbeiten p. 15.

sucht. Frau A.

Hotel Bre

Ausgezeichn

Münchener

Weihenstep

empfehl

Fr. Le Cl

Gelsenkirch

Faltenhen

Kragen u. Man

nach Maß

unter Garantie des gut

...Gries
...seiner
...Jahren,
...dessen
...Regierung
...hinsicht-
...organges
...ich nicht
...ung des
...en katho-
...an das
...ein die
...durchaus
...worden.
...ontanen
...hule zu
...baraus,
...bevor-
...uf der
...m-Dort-
...sch in
...ld-ler-
...en, via
...Marten
...ge der
...Die
...treten.
...ret.
...ugu-
...Ein-
...scheint
...ten acht
...hen voll-
...Stein
...rb mehr
...ru und
...fintmal
...Grund-
...wünschte
...heit der
...aus in
...freude-
...Waters-
...wir als
...teshaus,
...und der
...unte bei
...ndfein-
...rmeister
...wünsche
...de die
...ltischen
...n, Gats-
...hingu-
...re, daß
...welche
...Bürger-
...fest das
...allen
...artet-
...-
...r wollte
...er Wie-
...ange-
...umpel-
...und da
...Stunden
...aufzu-
...zeit das
...hängen,
...über
...nsleute
...auch
...erbenste
...Hiermit
...sein,
...man in
...großen
...er nicht
...ige sich
...den der
...oll uns
...es in
...ie „G.
...cht hat,
...is der
...htigsten
...man

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.

Sonntag, den 10. August 1884.
Frühgottesdienst 1/2 8 Uhr. Pastor
Wirth aus Schalle.
Hauptgottesdienst 1/2 10 Uhr. Pastor
Reich.
Collete für die Confirmanden-
Anstalten in Hörter und Ham-
Morgens 11 Uhr: evang. polnischer
Gottesdienst und Abendmahl.
Superintendent Maeder.
Amtswode hat Pastor Reich.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalle.

Sonntag, den 10. Aug. 1884.
Hauptgottesdienst vormitt. 9 Uhr.
Collete für die Confirmanden-
Anstalten Friedrich-Wilhelmsstift
in Hamm und St. Petrusstift in
Hörter.
Kindergottesdienst 2 Uhr.
Mittwoch, den 13. August 1884.
Polnischer Gottesdienst 5 Uhr.
Evangelische Kirche zu Herut.
Sonntag, den 10. Aug. 1884.
(9. nach Trinitatis.)
Frühpredigt 8 Uhr: Pf. v. Martig.
Vormittags 10 Uhr: Pf. v. Martig.
Collete für das Friedrich-Wil-
helmsstift zu Hamm und St.
Petrisstift zu Hörter.
Amtswode hat Pf. v. Martig.

Haserfrucht-Verkauf.

Auf Steffinghof's Hof in
Braunauerschaft sind noch einige
Morgen aufsteigender Haserfrucht
zusammen oder geteilt von mir auf
Credit gegen Bürgschaft unter der
Hand anzukaufen.
Refectanten wollen sich baldigst
melden.
Gelsenkirchen. W. Behmer.

Erdarbeiten.

Die Beche Consolidation in Schalle hat
größere Erdarbeiten zu
vergeben. Informationen
sind beim Bauführer der
Beche von 9 bis 11 Uhr
einzusehen und müssen Of-
ferten bis zum 15. August
eingereicht sein.

Dr. Schreiber,
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Krankheiten
Bachum, Auguststraße 3.

Ein braver Junge
von 14-15 Jahren, kann leichte
Beschäftigung erhalten in der
Druckerei d. Ztg.

Lüdtige
Erdarbeiter
gesucht.
A. Rucke, Gelsenkirchen.

Ein ordentliches arbeitssames
Mädchen für alle häus-
lichen Arbeiten pro 15. August ge-
sucht.
Frau Reitzen,
Hörter.

Hotel Bremen.
Ausgezeichnetes
Münchener Bier
Weihenstephan
empfiehlt
Fr. Le Claire,
Gelsenkirchen.

Faltenhemden,
Kragen u. Manchetten
nach Maß, zu
unter Garantie des guten Stoffs,
fertigen binnen kürzester Frist zu
äußersten Preisen an

Heint. Schauerte & Cie.,
Gelsenkirchen,
Bahnhofstr. Ecke der Theresienstr.

Zum Schützenfeste
empfehle ich:
weiße, wolle- und wascheberne
Handschuhe
für Offiziere und Reiter,
sowie
Glacé's
zum Knöpfen und Schnüren,
in bekannt guter Qualität für
Herren und Damen.

Schäferschilde, weiße und
grüne, per Stck 50 Bfg.
Carl Soffet, Gelsenkirchen.

In meinem neu erbauten
Hause in der Nähe des Bahnhofs
sind noch einige schöne
Wohnungen
per 1. Novbr. zu mieten. Nähere
Auskunft erteilt der Klempnermstr.
Anton Schick in Damm.

Concert-Lücher,

hoch elegant, sowie äußerst billig, in großer Auswahl.
empfehlen

Heint. Schauerte & Cie.,
Bahnhofstraße 66, Gelsenkirchen, Theresienstr.-Ecke.

Zu dem bevorstehenden
Schützen-Feste
empfehlen unser reichhaltiges Lager in
Schmuckgegenständen
aller Art.
Neu! Echte Neu!
Bernstein - Garnituren,
echte Bernstein-Brochen
— schon zu 2 Mark —
Bäumer & Cie.
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 35.

Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche Parfümerien,
Rundwasser, Haarfärbemittel und
die nur allein bekannten, echten
Gehr. Gehrigs Jagdhalsbänder,
lerner meine Auswahl fertiger Kleider in empfehlende
Erinnerung; auch werden Fischen sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen etc.
wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Zum Schützen-Feste
empfehle
rosa und matt-blauen Satin
zu 45 Bfg. die Elle.
Auch habe
prachtvollen weißen Mull
und alle Sorten Spitzen
vorrätig.
S. Rosenthal, Gelsenkirchen,
23 Bochumerstraße 23

Mayfarth's neue Patent-Dresch-Maschine
hatsich vorzüglich bewährt,
ist eine wichtige Erfindung
für die Landwirtschaft, weil
sie bei spännigem Betrieb
das Getreide vollständig rei-
nigt, gerades, glattes Stroh
liefert und kaum mehr kostet,
als eine sonstige gewöhnliche
Dresch-Maschine. Für Was-
ser- oder Dampfkraft extra
starke Ausführung mit dop-
peltm Wind. — Ueber 100
Stück in Betrieb; lobende Zeugnisse von allen Besitzern.
Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinen-Fabrik und Eisengießerei,
Frankfurt am Main.

Nähmaschinen
der bewährtesten Systeme zu
Fabrikpreisen und unter gün-
stigen Zahlungsbedingungen, so-
wie Nadeln, Oele etc. in vor-
züglicher Qualität
empfiehlt
G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80,
alter Posthof.
Reparaturen prompt und billig.

Hermannsborner-Sprudel
natürliches, kohlensäures Mineralwasser aus
dem Hermannsborn im Teutoburgerwalde.
Angenehmstes, erfrischendstes, absolut reines
und an feiner Kohlensäure außerordentlich reiches
Getränk; Magen, Nieren und Blut stärkend, als
Lagerwasser für den täglichen Gebrauch
für Gesunde und Kranke von bedeut-
enden ärztlichen und chemischen Autori-
täten empfohlen.
Niederlage für Schalle und Umgegend bei E. Neuwahl, Schalle.

Ziehung un widerruflich
6. October 1884.
Lott. Abteikirche Knechtsteden.
1. Hauptgew. 15000 M. Gold
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Liste u. Pro. 30 Bfg., Ausl. 40 Bfg.
Beide Lose m. Liste 2.40 M. emp. (Agenten werden gesucht)
die Gen.-Ag. W. Fuchs, Wilhelm (Kuh) u. d. Verkaufst.

Ziehung un widerruflich
15. Decbr. 1884.
Becker Kriegerdenkmal-Lott.
1. Hauptgew. 3000 M. Silber.
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Liste u. Pro. 30 Bfg., Ausl. 40 Bfg.
Beide Lose m. Liste 2.40 M. emp. (Agenten werden gesucht)
die Gen.-Ag. W. Fuchs, Wilhelm (Kuh) u. d. Verkaufst.

Zur Beförderung von Anzeigen in alle in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen empfiehlt sich die Expedition der Genscher-Zeitung.

Bürger-Schützen-Fest

Gelsenkirchen.
Die Schützen u. Mitglieder
treten heute Nachmittag 2 1/2
Uhr auf dem Hofe des
Obersten zum
Vogelschießen
in Nähe ohne Gewehr an.
Nutzung der Offiziere Säbel ohne Schärpe. Diejenigen
Mitglieder, welche noch keiner Compagnie zugeteilt sind
und das Vogelschießen mitmachen wollen, treten 1/2
Stunde vorher an.
Der Oberst.

Wettrennen
auf dem Schützenplatz
am
Montag, 11. August 1884.
Die Besitzer von Ponys und Eseln werden
aufgefordert, sich Gelsenkirchen, Bahnhofstraße
Nr. 22, zum Einschreiben in die Rennliste zu
melden. — Preise für die besten Reiter sind 10,
7, 5 und 3 Mark.
Die Vergnügungs-Direction.

Stollwerck'sche
Chocoladen und Cacaos
empfehlen in
Originalpackung
in Gelsenkirchen:
Eberhard Franke, Alex. Lindemann, Th. Grever, Aug.
Stallmann, Franz Jacobs, Apotheker, J. Lauter, Wilh.
Schäfer, G. Winterberg.

"OTTO's neuer Motor"
„Patent“
Prämiiert mit der h. h. Auszeichnungen, u. A.
„Goldene Staats-Medaille“ Düsseldorf 1880.
Goldene Medaille Paris 1881.
Billigste und bequemste Betriebskraft,
gegenwärtig mehr als 10,000 Exemplare in Anwendung. — Geräuschloser
Gang.
Durchaus zuverlässiger geschlossener Betrieb. — Geringster Gasverbrauch. — Kein
Feigen. — Keine befähigende Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende
Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine bedenkliche Concession.
— Ausfertigung in Tagen zulässig.
Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Cöln.

Das Ladenlocal ist vermietet,
verkaufe deshalb sämtliche
Manufactur-Waren
bedeutend unter Einkaufspreis.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, neben der neuen ev. Kirche.

SparKasse
der
vereinigten Gemeinden des Amts-
bezirks Schalle in Gelsenkirchen.
Wir vergüten Einlagen bis
1000 Mark zu 4 pCt. und
darüber hinaus mit 3 1/2 pCt.
und verleihen Capitalien jeder
Größe unter üblichen Bedingungen.
Die SparKassen-Verwaltung.
Wohnung.
Eine schöne Wohnung, Friedrich-
straße Nr. 9, bisher von
Herr Schumacher bewohnt, ist
am 1. November ds. Js. an-
zunehmen. Refectanten können sich
beim Rentant F. W. Koss,
Gelsenkirchen, melden.

Empfehle reinigende
Caffé's
roh pr. Pfd. 75-140 Sh.
gebr. „ 95-150 Sh.
Raffinade, Candis, alle
Sorten Rüdels,
Einmachessig sowie sämtliche
Gewürze
und alle übrigen Artikel zu
den billigsten Preisen.
Holländische
Voll-Büringe
billigt bei
Wtw. Fr. W. Pasch
Nachfolger,
Friedrichstraße Nr. 6.

Vegetabilischer
Brust-Honig
von E. Goldmann & Cie.,
Dresden,
anerkannt bewährtestes blutiges
Genuss- und Hausmittel für
Erwachsene und Kinder, saunen-
erregend in seinen Folgen bei
Husten, Krämpfen, Catarrh,
Heiserkeit, Verschleimung, Hals-
und Brustleiden etc. à Flasche
M. 1.00 und M. 1.75 allein
zu haben bei Wtw. Fr. W.
Pasch Nachf. Gelsenkirchen

Tapeten
in schöner Auswahl von 13 Pf. an
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten Farben, fertige
Cafarbs empfiehlt zu sehr billi-
gen Preisen
C. Sandwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am
alten Markt.

Rathenow, Drillen.
Cylinder-Uhren
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Goldmann, Uhrmacher,
Schalle, Friedrichstr.

Bürger-Schützen-Corps

Gelsenkirchen.
Heute Nachmittag, präcise
2 Uhr:
Antreten der V. Comp.
auf dem Neumarkt
in Nähe, aber ohne Gewehr.
Der Hauptmann.

Evang. Arbeiterverein
Gelsenkirchen.
Samstag, den 9. d. M.,
abends 8 Uhr:
Vorstands-Sitzung
im evangelischen Vereinssaale.
Der Vorsitzende.

Evangel. Arbeiterverein
Schalle.
Generalversammlung
am Sonntag, den 10. August,
nachm. 4 Uhr,
im Saale des Herrn W. Dedert.

Specialität:
**Cylinder-Remontoir-
Uhren**
(ohne Schlüssel aufzuziehen)
20 Mark,
sowie goldene Herren- u. Damen-
Uhren, Regulateure u. Wand-
Uhren. — Reparaturen gut und
billig unter Garantie.
S. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, Bachumerstr. 29.

Bade-Anstalt
Josef Wieser,
Hermannstr. Gelsenkirchen
gibt täglich
kalte, warme, Salz- u.
Mutterlangen-Bäder
nach Verordnung der Herren
Mertze.

Trunksucht,
sogar im höchsten Stadium, be-
seitigt sicher, auch ohne Wissen,
unter Garantie, **Th. Koneitsch,**
Brunnerstr. 53, Berlin, Grfinder
dieser Kuren und Specialist für
Trunksucht-Leidende, Antich des-
plaubigste Atteste von Geheilten
aller Stadien gratis. Nachahmer
beachte man nicht, da solche nur
Schwindel treiben, Anpreisungen
unentgeltlicher Kuren sind die
schwindelhaftesten.

Tausendfältig
erprobt und bewährt
haben sich bei zahrenden
Kindern nur die ächten elec-
tromotorischen **Zahnals-
bänder** (Preis 1 Mark) von
Gebüder Gehrig, Hof-
lieferanten und Apotheker L.
Klasse in Berlin, Poststr. 16.
In Gelsenkirchen zu haben
bei A. Springorum.

**Lüdtige Maurer und
Sandlanger**
gegen hohen Lohn auf sofort ge-
sucht.
C. Angemeier, Cidel.

Ch. Elverfeld,
Dentist,
Gelsenkirchen, Alten Markt.
Zahnziehen,
Zahnfüllen und Zahnersatz,
sowie
Behandlung der Zahn- und
Mundkrankheiten.

Gehör-Leiden
als Ohrensaufen, Ohren-
braufen, Ohrenschmerzen,
Ohrenfluß, leichte und
harte Schwerhörigkeit,
sowie temporäre Taub-
heit werden schnell und
sicher beseitigt durch das
echte
Gehör-Oel
b. Oberflächarzt u. Physikus
Dr. G. Schmidt.
Preis à Flasche nebst Ge-
brauchsanweisung M. 3.50
zu haben: in Wien VII. Apo-
thete N. Scharrer, Kreuz-
Apothete, Moritzbillerstr. 72.
Central-Dépôt bei
Throd. Jacobi in Götting
1/Schleffen.



Bürger-Schützen-Fest

Gelsenkirchen

Samstag, den 9., Sonntag, den 10. und Montag, den 11. August 1884.

FEST-PROGRAMM:

Samstag, den 9. August cr., nachmittags 1¹/₂ Uhr:

Antreten der Schützen und Mitglieder auf dem Hofe des Obersten Herrn W. Bischoff.

Abmarsch zum Vogelschiessen.

Nach dem Königsschuß: Decorirung des Königs. Proclamation der Königin.

Darnach: Gemütliches Zusammensein im Zelte. - Schluß punkt 11 Uhr.

Sonntag, den 10. August cr.,

morgens 6 Uhr:

Reveille und Kanonendonner.

11¹/₂ Uhr:

Antreten der Schützen am Festzelt.

Abholen des Königspaares durch den Reiterzug.

Große Parade vor dem Könige.

Nach der Parade:

Früh-Concert im Festzelt.

Nachmittags 4 Uhr:

Antreten der Schützen und Reiter auf der Wiese.

Feierliches Abholen des Königspaares und

Großer Festzug

durch die Straßen der Stadt zum Zelt.

Dasselbst:

Grosses Militär-Concert.

Abends 8 Uhr: Beginn des

Krönungs-Balles.

Während der Polonaise: Brillant-Feuerwerk.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Capelle des 56. Inf.-Regiments (Capellmeister Grune), der Gelsenkirchener Feuerwehr-Capelle (Capellmeister Rawo), und der Schalker Feuerwehr-Capelle (Capellmeister Klenke.)

Die Restauration ist dem Herrn Wilhelm Dickmann übertragen.

Entrée für Sonntag Mk. 2,00, für Montag Mk. 1,50. — Damen frei.

Karten für das ganze Fest sind im Vorverkauf zu 3 M. bei den Vorstandsmitgliedern und dem Restaurateur zu haben. — Karten müssen sichtbar getragen werden. — Einheimische Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Kinder unter 14 Jahren haben zum Balle keinen Zutritt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Zu diesem Feste habe die Restauration übernommen und werde für gute Speisen und feine Getränke Sorge tragen.

Wilhelm Dickmann.

Montag, den 11. August cr.,

Morgens 6 Uhr.

Reveille und Kanonendonner.

Morgens 11 Uhr:

Ständchen bei dem Königspaares und

Früh-Concert im Festzelt.

Nachmittags 2¹/₂ Uhr:

Antreten der Reiter und Schützen auf der Wiese zum Abholen des Königspaares. Hierauf:

Festzug durch die Stadt zum Zelt.

Dasselbst:

Großes Doppel-Concert.

Während desselben:

Volksbelustigungen, bestehend in Stangenklettern, Sacklaufen u., Esel- und Ponny-Wettrennen.

Anmeldungen zum Wettrennen sind frühzeitig beim Vergnügungs-Director zu machen.

Abends 8 Uhr: **Großer**

FEST-BALL.

Bei der Polonaise: Brillant Feuerwerk.

In der Pro-
Betrachtungen
den Parteien b
dieses Verhältni
einzelnen Blätte
je nach den ei
denen die Wahl
freien bezw. d
verschieden dar
sich nur wunde
auffallendes g
Grenzen sind d
in den Grundfä
aber innerhalb
selbst ergeben u
brauchen, bleib
freiheit selbstän
ler. Der einze
mann seiner W
zu weit gehende
förderliche Ent
wenn die Wahl
macht werden,
Soldaten betrac
Vorgesetzten zu
unsere Auffassun
müssen wir die
links unbefriedig
kennen lernen w
liberale Partei
anderen Parteien
Candidaten neh
keine Schablone
den allgemeinen
gens aus der
Umsturzparteien
partikularistische
erst zu spreche
Welfen gegen
Partei eine fest
Parteien. Das
bezüglich des C
man links wie
Stellung zu d
Parteien kann i
Beziehung muß
wenn der secessi
gen Presse der
Rücksicht auf d
moralischer Ver
der Wahl zwisch
Umständen sich
dem uns die
Seite längst auf
worauf diejenig
chiedensten Geg

* Ueber das

schreibt eine große
„Nicht genu
Arbeiterinnen in
ihrer Verheiratu
verschwinden, wel
genau beurteilten
Millionen Mark
schlägt, sind sie
blühenden Sorgf
treten, um mit b
Zahl halbloser
gemeinere zu ve
Ausprache müsse
die Wurzel die
viele junge Wäde
Nach der Eltern
Fabrik Geld zu
allerlei Ane. biete
gewöhnlich wieder
schwindet, daß sie
Fabrikarbeit gera
zuw. Daß ma
sich etwas sparen
fügen, soll dami
dagegen die Mel
geudet, dürfte wa
sind nun die Fo
für Sparsamkeit
das planlose Gel
Gewohnheit wird
wirtschaft nicht g
zur Heirat komm